

Freitag, den 4. Februar 1916 GaunsholtSomburger Tageblatt.Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Somburg einschließlich Briefporto Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgepaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Somburg und Kirdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Dem Taunusbote werden folgende Beilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: "Mittellungen über Land- und Hauswirtschaft" oder "Lustige Welt"

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinunft.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Freitag, den 4. Februar 1916 Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Februar 4.

Ankündigung des verschärften Unterseebootkrieges durch den Deutschen Reichsanzeiger. Die Gewässer um England und Irland einschließlich des ganzen Kanals werden als Kriegsgebiet erklärt. Neutrale Schiffe werden vor dem Befahren der neutralen Zone gewarnt.

Bei Bolkow werden russische Angriffe gegen deutsche Stellungen erneut und endgültig abgelehnt; die Russen verlieren in 4 Tagen 6000 Gefangene. (Vgl. 1. Februar)

Poincarés Kriegsziele.

Paris, 3. Febr. (W. T. B. Nichtamt.) Poincaré hielt in Anwesenheit zahlreicher Offiziere und Parlamentarier bei einem von dem Blatt "Journal" veranstalteten Fest für die mit dem Kriegskreuz ausgezeichneten Soldaten eine Ansprache, in der er unter Betonung der Einigkeit und Begeisterung des ganzen Volkes unter anderem nach längeren Ausführungen über die französische Geduld und den Kriegswillen Deutschlands und dessen Brutalität sagte:

Frankreich will nicht sein Opfer werden, will nicht gezwungen werden, zu einer erniedrigenden Botschaft, will nicht nur seine politische Souveränität bewahren, sondern auch seine wirtschaftliche, moralische und geistige Unabhängigkeit erhalten. Wenn der Einsatz des Krieges für Frankreich furchtbar sei, so sei er es nicht minder für die Verbündeten Frankreichs, die ebenfalls nicht die Beute germanischer Gier werden wollten. Ja selbst die Neutralen könnten, wenn sie klare Vorstellung von ihren dauernden Interessen hätten, dem Kosmos nicht gänzlich gleichgültig gegenüberstehen. Auch sie hätten alles zu fürchten von den hinterhältigen Eindringlingen, die in den von ihnen unterzeichneten Verträgen nur Papierfetzen sähen und an der Vernichtung kleiner Völker ein wildes Vergnügen fänden.

Schließlich kam Poincaré auf das Kriegsziel zu sprechen und sagte: Wir wollen alle, daß der Frieden unserem Lande Freiheit, Ar-

beit und Wohlfahrt sichert. Damit sich aber unsere einmütigen Wünsche verwirklichen, ist es nötig, daß der Friede, der unseren besiegten Feinden unsere Bedingungen vorschreibt, uns die Provinzen wiedergibt, die uns rohe Gewalt raubte; daß der Friede das zerstückelte Frankreich wiederherstellt und er uns ernsthafte Bürgschaften bietet gegen den kriegerischen Wahnsinn des kaiserlichen Deutschland

Also sprach Poincaré, und er redete wie ein Mann ohne Kopf oder einer, dem der andere vorgeworfene Wahnsinn den Kopf ganz verdreht hat. Hat jemals ein Mensch in Deutschland nur im Entferntesten daran gedacht, Frankreich in erniedrigende Vasallenschaft zu bringen oder seine Kultur, seinen Geist, seine Sitten oder das andere Erwähnte zu berühren? Das hat Poincaré angeführt eigens zu dem Zweck, Mut und Leidenschaft wieder anzustacheln, oder weil er eben Deutschland nichts anderes vorwerfen kann. In beiden Fällen helfen Lügen zum Ziel. Und die germanische Gier! Die Franzosen haben gern vergessen, daß Elsaß-Lothringen deutsch war ehe es ihnen gehörte, und daß wir 1871 holten was uns eigentlich zustand. Daß der Lieblingsswunsch Frankreichs, das Gebiet wieder zu besitzen, zu den Zielen dieses Krieges gehört ist von vornherein klar gewesen, ebenso, daß es immer der Schürer des Rache- und Habschuldens war. Ob dieser aber in diesem Krieg gestillt wird, ist sehr zweifelhaft, denn die Folge der Franzosen und ihrer Verbündeten schauen nicht danach aus.

Der schweizerische Lazarettzug.

Konstanz, 3. Febr. (W. T. B. Nichtamt.) Vormittags um 8 Uhr 30 Min. ist der schweizerische Sanitätszug mit deutschen, aus Frankreich kommenden Schwerverwundeten eingetroffen. Zum Empfang waren anwesend Graf Zeppelin, Generalmajor Roeder, Oberstleutnant Böh, Landeskommissar Geheimrat Straub, Vertreter der Geistlichkeit und der städtischen Behörden u. a. Der Zug wurde geführt von dem schweizerischen Obersten Bohny. Eine große Menschenmenge begrüßte den einfahrenden Zug mit Tücherschwenken und Hurraufen. Generalmajor Roeder hielt eine Ansprache, in der er die Verwundeten auf heimatischem Boden herzlich willkommen hieß und verlaß Telegramme der Kaiserin, der Königin von Württemberg, der Großherzogin

Luise von Baden und des Großherzogs von Hessen und brachte zum Schluß ein Hurra auf den Kaiser, das großherzoglich badische, königlich württembergische und großherzoglich hessische Haus sowie den Grafen Zeppelin aus Geheimrat Straub verlaß ein Telegramm des Großherzogs und der Großherzogin von Baden und brachte ein Hoch auf das großherzogliche Haus aus. Darauf hielt Graf Zeppelin in tiefer Rührung eine Ansprache, in der er gleichzeitig die Verwundeten herzlich willkommen hieß. Zum Schluß sangen alle Anwesenden „Deutschland, Deutschland über alles.“

Osterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 3. Febr. (W. T. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart, 3. Febr. 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Bojar schütterte ein gegen unsere Vorpostitionen gerichteter russischer Handstreich. In Ostgalizien und an der wolhynischen Front wurde beiderseits rege Fliegerätigkeit entfaltet. Eins der russischen Geschwader warf sechs Bomben auf Bucacz ab, wobei zwei Einwohner getötet und mehrere verletzt wurden. Ein anderes verwundete durch eine Bombe nordöstlich von Luf drei eken eingebrachte russische Kriegsgefangene.

Unsere Flugzeuggeschwader belegten mit Erfolg die Räume westlich von Czortkow und nördlich von Ibaraz mit Bomben. Sonst stellenweise Geschüßkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstländischen Front wurden die Geschüßkämpfe wieder an mehreren Punkten recht lebhaft. Am Tolmeiner Brückenkopf erweiterten unsere Truppen durch Sappenangriffe ihre Stellungen westlich von Santa Lucia. In den vom Feinde verlassenen Gräben wurden zahlreiche Leichen und viel Kriegsmaterial vorgefunden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in Albanien vordringenden österreich-ungarischen Streitkräfte habe mit ihren

Vortruppen die Gegend westlich von Kriza gewonnen.

In Montenegro nichts Neues. Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 25. Januar haben fünf, am 27. Januar zwei und am 1. Februar drei unserer Seeflugzeuge Durazzo und namentlich die Zeltlager nächst der Stadt mit verheerender Wirkung bombardiert und sind trotz heftiger Beschädigung durch Landbatterien und Kriegsschiffe jedesmal unbeschädigt zurückgekehrt. Am 2. Februar wurde Balona von drei Seeflugzeugen bombardiert, dort Hafenanlagen, Flotanten und Zeltlager mehrfach getroffen. Im heftigen Feuer der Land und Schiffsbatterien erhielt eines der Flugzeuge in den Motor zwei Treffer, durch die es zum Niedergehen auf das Meer gezwungen wurde. Der Führer der Gruppe, Linienfahrleutnant Konjevic, ließ sich ohne Zögern neben das beschädigte Flugzeug auf die durch Bora stark bewegte See nieder und es gelang ihm trotz des Feuers der Batterien auf Saseno u. zweier mit voller Kraft heranziehenden Zerstörer, die zwei unverfehrt gebliebenen Fliegeroffiziere in seinem Flugapparat zu bergen, das beschädigte Flugzeug gründlich unbrauchbar zu machen, mit der doppelten Bemannung gerade noch zurecht wieder aufzuliegen und nach einem Flug von 220 Kilometer in den Golf von Cattaro heil zurückzukehren.

Flottenkommando.

Die Tschechen.

Wien, 3. Febr. (W. T. B. Nichtamt.) Die Blätter bringen die Meldung, daß in Prag eine Ausschüßigung der jungtschechischen Partei stattgefunden hat, in der die Feststellung erfolgte, daß der Zusammenschluß der größten tschechisch-bürgerlichen Parteien, der Jungtschechen, Altschechen und Realisten bereits erfolgt ist und daß sich diese Parteien unter dem Namen Nationalpartei zu einer neuen gemeinsamen Partei unter gemeinsamer Führung und Organisation vereinigen werden. Die National-Sozialisten haben sich unter Vorbehalt angeschlossen.

Nimm hin das heilige Schwert.

64) Roman von Karl August Kind.

Copyright by Gröschel u. Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.

„Ja, Will, du hast recht“, sagte Isa, ihre Hand um die seine legend. „Ich denke wie du ... nur ist man bei alledem doch nicht nur Deutscher, sondern auch etwas Mensch. Und da einem manchmal die Angst ... Wir Frauen sind darin eben anders wie ihr ... selbstsüchtiger, möchte ich sagen.“

„Gewiß, sein Glück möchte keiner verlieren, auch der todesmutigste Soldat nicht. Man opfert freudig, wenn es fürs Vaterland unvermeidlich ist, aber man sieht darin nicht den Zweck. Jeder sucht sich dem, was ihm teuer ist, zu erhalten. Und auch ich verspreche dir, Isa, in allem an dich zu denken.“

„Das mußt du mir auch versprechen, Will!“

„Und ich habe das feste Gefühl, daß für uns alles gut geht!“

Isa erwiderte nichts und schaute mit einem leisen Lächeln den Mund vor sich hin. Ihre Brust atmete schnell. Nach einer Weile erst sagte sie mit einem tiefen Seufzen:

„Möchtest du recht haben, lieber Will!“

„Abzulegen“, fuhr Berthelm nachdrücklich fort, „ist es ja noch keineswegs sicher, daß man sich so ohne weiteres von der Front abziehen kann. Vertretung im Ministerium entbehrt.“

„Aber du willst Schritte dafür tun?“

„Ja, das will ich. Können sie in die Geschäftszimmer nicht die Alten rufen? ... aber wenn ich es durchsetze, dann fragt es sich weiterhin noch, was für einen Posten man sich an der Front gibt. Da gibt es gefährliche und weniger gefährliche. Vorläufig hättest du also

noch gar keinen Grund zu schwarzen Gedanken, und wenn — mein Liebchen hat mir ja versprochen, Mut zu haben, nicht wahr?“

Es war das erste Mal, daß ihm ein Zärtlichkeitswort von den Lippen kam. Schnell und etwas undeutlich, wie noch mit einem leisen Widerstreben. Isa dankte es ihm mit einem frohen Blick. Und in der Tat schien jetzt etwas Zuversicht in sie gekommen. Ihre Miene hatte sich aufgehellt; ihr Wesen gewann mehr und mehr die freiere Natürlichkeit einer jungen Braut, die sich ihres Glückes freut.

Unter Gepolde, Schergen und Zärtlichkeiten fuhren sie in gemächlichem Schritt durch den duftenden Wald, hatten ihren Spaß an den zutraulichen Rehen in den Schenken und den flinken Kaninchen, die bei Annäherung des Wagens wie der Blitz in ihre Löcher verschwanden.

Plötzlich sagte Isa ganz unvermittelt: „Wir wollen dem armen Pastor Daub ein recht schönes Begräbnis machen. Du gehst auch mit, nicht?“

„Ja.“

Indem hörten sie durch den klaren Morgen den Pfiff des Zuges, der die Station des nahen Städtchens verließ. Da hieß es eilen, um nicht zu spät zu kommen. Berthelm setzte den Fuchs in flotten Trab, und mit dem gerade einlaufenden Zug kam der Wagen am Bahnhof an.

Die Gräfin freute sich, welche Heiterkeit Isa von ihrer Ausfahrt mitgebracht hatte.

„Endlich merkt man dir doch mal an, daß du Braut bist!“ sagte sie bei ihrem Erscheinen so froh, als sei ihr ein großer Stein vom Herzen. „Hat Will etwas über seine Absichten erzählt?“

„Ja, er will Schritte tun, daß er mitkommt“, erwiderte Isa wohlgenut.

„Und du hast ihm nicht davon abgeredet?“

„Im Gegenteil. Zugeredet habe ich ihm.“

„Das ist schön von dir, liebes Kind!“ Die Gräfin schloß sie gerührt in ihre Arme. „Gib Gott, daß nun alles gut geht!“

„Es wird schon“, sagte Isa voll Zuversicht, „wenn er überhaupt mitkommt.“

„Nun, daran ist gar kein Zweifel. Ein Verbleib nicht mit im Krieg? Das wäre das Neueste!“ Sie deutete mit Stolz auf die Bilder ihres verstorbenen Gatten Aribert, das ihn noch als Bräutigam mit dem Eisernen Kreuz in der Uniform des roten Prinzen darstellte, und zweier anderer Verbleibs, die 1864 und 1813 mitgemacht hatten. „Die waren alle mit und sind alle wiedergekommen, und mit Onkel Aribert war ich damals auch gerade verlobt.“

Und diese neuen Argumente der Zuversicht lösten in Isa eine so überquellende Freude aus, daß sie sich der Gräfin um den Hals warf und schluchzte:

„Ach Tante! Ich bin ja so glücklich!“

In ihrer frohen Stimmung beratschlagten sie nun zusammen eine besonders festliche Speisefolge, mit der sie ihren Krieger zum Abend empfangen wollten. Diese Angelegenheiten gehörten sonst ganz in Isas Wirkungskreis, und auch sie pflegte sie in der Hauptsache der alten Köchin zu überlassen, die schon Aribert das Verlobungsmahl auf demselben Herd bereitet hatte. Heute aber saßen die Damen die Speisefolge bis ins kleinste selbst fest, und die Gräfin zog dabei auch das Buch ihrer Erinnerungen als Mutter zu Rate, in dem Wills sämtliche Kinderstreuhe samt seinen Lieblingsleipen verzeichnet standen.

Statt des gewohnten Mittagessens nahm man heute ein einfaches Gabelfrühstück. Während sie gegen ein Uhr bei Tisch saßen, hörten sie plötzlich ein in Altenberkow ziemlich seltenes Geräusch: das eines Automobils. Schon wollte die Gräfin den Diener zum Nachsehen schicken, da trat ihr Sohn über die Schwelle.

Wie schon zur Zeit? rief sie, mehr unliebsam überrascht als freudig.

„Ja, ich konnte alles ohne Aufenthalt erledigen.“

„Und per Auto?“

„Die Ostbahn ist für den Verkehr wieder gesperrt.“

„Isa, mit Betroffenheit soglich den Unterschied seines Wesens gegen das vom Morgen wahrnehmend, vergah fast die Begrüßung und sah ihn in unruhiger Erwartung an. Und da er nichts sagte, fragte sie:

„Und wie ist es?“

„Vorläufig ungewiß“, erwiderte er und setzte sich mit unwidlicher Stirn an seinen Platz. Die tiefe Verstimmung, die sein Wesen verriet, ließ die Damen anfangs schweigen. Aber als habe er sich dann besonnen, daß das Mädchen an seiner Seite seit gestern seine Braut sei, und als empfinde er selbst peinlich diesen Unterschied seines Wesens gegen das von heute morgen zu ihr, besetzte er sich einiger Gleichmut und begann von Berlin zu erzählen. Vom Straßenleben, von den Anschlägen an den Litfasssäulen, von den schmutzen Feldgrauen, die in ihrer nagelneuen Kriegsmontur wie aus einer Spielwarenschachtel ausfähen, und von der Menschenfülle in der Umgebung des Schlosses. Doch gleich nach dem Frühstück entschuldigte er sich mit Müdigkeit und zog sich zurück. (Fortsetzung folgt.)

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 3. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront warf am 31. Januar ein Kreuzer auf der Höhe von Telle Burnu zwölf Granaten auf die Umgebung von Seddül-Bahr und entfernte sich dann. — Von den anderen Kriegsschauplätzen liegt keine wichtige Nachricht vor.

Die Beisetzung Jussuf Izzeddins.

Konstantinopel, 3. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Gestern nachmittag kurz nach 2 Uhr erfolgte die Ueberführung der Leiche des Thronfolgers Prinzen Jussuf Izzeddin vom Dolma-Bagdsche-Palast nach der Serrailspitze. Hier bildete sich ein Trauerzug. Truppen aller Waffengattungen, Infanterie, Marine, sowie eine Batterie eröffneten ihn. Der Sarg war von einem kostbaren purpurnen Sammetteppich mit goldgestickten Koranversen bedeckt und in eine osmanische Fahne gehüllt. Am Kopfende war der Kalfas des verbliebenen Marshalls angebracht. Hinter dem Sarge schritten die kaiserlichen Prinzen zu zweien. Der Sultan war durch seinen Sohn, den Prinzen Omer Hilma, vertreten. Hierauf kamen die kaiserlichen Schwiegersöhne, der Großwesir der Scheik ul Islam, der Vizegeneralissimus Enver Pascha, alle übrigen Minister, das diplomatische Korps, die Senatoren und Deputierten. Zu beiden Seiten geleiteten den Leichenzug Truppen, Feuerwehr und Gendarmen. In der Sophienmoschee wurden die Totengebete, Gebete für den Sultan und die Wohlfahrt der osmanischen Armee und Marine verrichtet. Sodann setzte der Zug den Weg nach dem Mausoleum des Sultans Mahmud fort. Hier erfolgte die Beisetzung. In allen Straßen, welche der Trauerzug passierte, war eine große, auf mehrere Zehntausende geschätzte Menge angesammelt.

Saloniki.

Zum Zeppelinangriff.

Sofia, 3. Febr. (T. U.) Die Athener Ententereise sind natürlich eifrig bemüht den Zeppelinangriff auf die Schiffe der Franzosen und Engländer in Saloniki für ihre Zwecke auszunutzen. Der größte Teil der öffentlichen Meinung Griechenlands erkennt jedoch die Berechtigung dieses Angriffes in einem Gebiete an, das der Viererband zum Kriegstheater gemacht hat. Auch nach griechischen Blättern ist der Schaden, den das Bombardement im englisch-französischen Lager angerichtet hat, ungeheuer.

Athen, 3. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Zum Luftschiffangriff auf Saloniki schreibt „Kiri“: Wir hoffen, daß die Regierung energisch gegen das neue gegen Griechenland begangene Verbrechen Einspruch erhebt. — Das Blatt „Embros“ ist der Ansicht, daß zwar die Verantwortung in erster Linie diejenigen trifft, die die Engländer und Franzosen nach Saloniki gerufen haben, daß aber das Bombardement einer Stadt, die nicht zu den Kriegführenden gehört, ungerechtfertigt sei. Das Blatt fragt, ob die Regierung nicht besser daran täte, die griechische Armee zurückzurufen, die von Gefahren umgeben, sich nicht wehren könne, ohne aus ihrer Neutralität herauszutreten. — „Nea Himeria“ rät der griechischen Bevölkerung in Saloniki, die Stadt zu verlassen, in der es bald noch mehr Ruinen geben würde.

Sarraills Schreckensherrschaft.

Budapest, 3. Febr. (T. U.) Aus Saloniki wird lt. Voss. Ztg. gemeldet: General Sarraill ließ viele Juden verhaften. Der Großrabbiner protestierte vergebens gegen diese Vergewaltigung. Sarraill ließ auch die Redaktions- und Druckerpersonal des Blattes „Eleftheria Macedonia“ verhaften.

Soldatenlieder.

Im Evangelischen Gemeindeblatt (Wiesbaden) finden wir, folgende Betrachtung, deren Abdruck uns der Verfasser gütigst gestattet:

Was Hauff vom Burzchenleben sagt: „Dem der mitgefungen und mitgeführt hat, gibt es eine eigene Reihe, wenn er, auch als: das Loch in seiner Röhre lächelt, das er als Symbol zum zurückgebracht“; das möchte ich — bis auf das Mühenloch vom Landesvater her — auch für das Soldatenleben beanpruchen. Doppelt aber, wenn der Soldat, auf sein Mühenloch hinweisend sagen kann:

Wo die Fäden runter hangen
Sind die Kugeln durchgegangen.

Ich war noch nicht drei Wochen Soldat, da mußte unser Zug einem bei Wörth gefallenen Fahnenjunker die Ehrensalve übers Grab schießen. Unter den schweren, ernsten Tönen des Chopinschen Trauermarsches marschierten wir gemessenen Schritts zum Friedhof und — zwanzig Minuten später — unter den hellen Klängen des „Ich hatt' einen Kameraden“ und „Muß ich denn, muß ich denn zum Städtele hinaus“ vom Friedhof durch die Straßen der Stadt zur Kaserne zurück. Wie mich damals dieser Gegensatz mächtig gepackt hat! Aber ich begriff bald, daß der Tod des fürs Vaterland gefallenen Fahnenjunkers nicht traurig stimmen darf, uns, die wir gleichem Sol-

Der Zeppelinbesuch in England.

London, 3. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reut. Bur. Aus nichtamtlicher Mitteilungen über den Zeppelinangriff auf England geht hervor, daß die Luftschiffe an der Küste von Norfolk um 5 Uhr nachmittags ankamen. Eins der Luftschiffe ließ eine Botschaft fallen des Inhalts: „Wir kommen später zurück!“ Es war Dienstag früh 5 Uhr, ehe der letzte Zeppelin abfuhr. Der meiste Schaden wurde in Staffordshire im Industriegebiet angerichtet. Hier wurden neun Menschen getötet oder verwundet. Auf die erste Warnung von der Annäherung der Luftschiffe wurden die Lichter in den Theatern und Lichtbühnen verloschen. In einigen wurde die Vorstellung bei Kerzenlicht fortgesetzt. Unter der Bevölkerung entstand keine Panik. Eine Bombe fiel mitten in eine religiöse Versammlung; drei Frauen wurden getötet und viele verwundet. Eine andere Bombe fiel in einen Billardsaal und tötete einen Spieler. In einer der Städte Midlands wurden in einer Straße fast alle Häuser zerstört. Ueber eine andere Stadt in Midlands, die sofort in Finsternis gehüllt wurde und deren Tramwayverkehr sofort eingestellt worden war, fuhr ein Zeppelin hin ohne Bomben abzuwerfen. Die Einwohner dachten, daß die Gefahr vorüber sei und nahmen ihre normale Tätigkeit wieder auf. Am Mitternacht erschienen die Zeppeline wieder und ließen Bomben fallen, die jedoch nur geringen Schaden anrichteten. Bei einer Untersuchung vor dem Totengericht in einem der Orte Lincolnshires wies der Richter daraufhin, daß 50 Bomben abgeworfen worden seien, aber nur drei Personen getötet wurden.

Eine Erklärung des neuen russischen Ministerpräsidenten.

London, 3. Febr. (T. U.) Reuter meldet aus Petersburg: Der neue russische Ministerpräsident Stürmer hat einem Redakteur der „Nowoje Wremja“ gegenüber erklärt, seine Pflicht werde vor allem von dem Verlangen erfüllt sein, den Krieg zu einem guten Ende zu führen und keinen Vorschlag für einen Separatfrieden zu machen.

Bom Seekrieg.

Der „Appam“.

Washington, 3. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der britische Botschafter hat in aller Form um Freigabe der „Appam“ auf Grund der Haager Konvention ersucht.

Washington, 3. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das Staatsdepartement hat die Zollbehörden ersucht, die Passagiere der „Appam“ freizulassen, aber diese unter die Aufsicht eines Einwanderungsbeamten zu tun.

Amsterdam, 3. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Blätter äußern sich anerkennend über die Taten des deutschen Kriegsschiffes, das die „Appam“ beschlagnahmte. Sie sagen, daß man sich dadurch an die Triumphe der „Emden“ erinnert fühle. „Nieuwe van den Dag“ schreiben: In England wird der Vorfall wohl besonders peinlich empfunden werden, wo man immer so stolz war, daß das letzte der deutschen Kriegsschiffe vom Ozean verschwunden war.

Die große Ueberraschung in London.

Lugano, 3. Februar. (T. U.) Die italienischen Blätter bringen lange Sonderberichte über das Heldentum der „Möve“, deren Besatzung den Dampfer „Appam“ im Atlantischen Ozean kaperte, um dieses Schiff dann mit fliegender deutscher Kriegsflagge nebst 166 Personen und 140 Mann Besatzung nach dem amerikanischen Hafen von Norfolk zu bringen.

gen. Der englische Berichterstatter des „Corriere della Sera“ drahtet seinem Blatte, daß man in London einfach sprachlos sei über die Möglichkeit einer solchen Tat. Unter allen Ueberraschungen im diesem Kriege habe man diese am wenigsten voraussehen können.

Versenkt.

London, 3. Februar. (W. T. B. Nichtamtlich.) Lloyds meldet: Der britische Dampfer „Velle“ of France“ ist versenkt worden. Die europäische Besatzung und 22 Passagiere wurden gerettet; 19 Passagiere werden vermisst.

Torpediert.

Rotterdam, 2. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der niederländischen Telegraphen-Agentur: Das holländische Motorfahrzeug „Artenus“ ist morgens halb drei Uhr, acht Meilen südlich von Noordhinder Leuchtschiff torpediert worden. Das Motorfahrzeug war nach London unterwegs, als es in der Nähe des Leuchtschiffs Noordhinder von einem Torpedoboot, dessen Nationalität unbekannt ist, torpediert wurde. Die Mannschaft verließ zunächst das Schiff, kehrte aber später zurück. „Artenus“ nahm unter eigenem Dampf Kurs nach Holland, traf in Nieuwe Waterweg gegen 8 Uhr ein und setzt die Fahrt nach Rotterdam fort.

Vermischte politische Nachrichten.

München, 3. Febr. Die drei stello. Generalkommandos in Bayern haben infolge der Herabsetzung des Brau-Kontingents die Herabsetzung von Starbier verboten.

Berlin, 3. Febr. (Priv.-Tel.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Gravenhage: Mehrere Wagenführer in London wurden mit Geldbuße bestraft, weil sie ohne Lampen fuhren. Sie führten zu ihrer Entschuldigung an, daß es ihnen im Augenblick unmöglich sei, Lampen zu kaufen. Sogar Lampen für Fahrräder seien nicht mehr erhältlich.

Berlin, 3. Febr. (Priv.-Tel.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Stockholm: „Rijet“ seit mit, eine große Anzahl von Tostrianern sei wegen Verbreitung eines Aufrufes gegen den Krieg mit Deutschland verhaftet worden.

Bundesrat.

Berlin, 3. Febr. (W. T. B. Amtlich.) In der heutigen Bundesratsitzung gelangten zur Annahme der Entwurf einer Verordnung betreffend die Preise für Rohzucker und Zuckerrüben im Betriebsjahre 1913/17 der Entwurf einer Verordnung über die Verwendung von Verbrauchsucker; der Entwurf einer Bekanntmachung über Höchstpreise für Heu.

Lokales.

* Das eiserne Kreuz erhielten Hermann Kuwärt er von hier und Valentin Tausaint, Gefr. im Füßl.-Reg. v. Gersdorf, 3. Btl. 10. Komp.

— Beförderung. Der 19jährige Einjährig-Kriegsfreiwillige Heinrich Memmel, Inf.-Reg. 160 von Homburg-Rindorf, in der hiesigen Aktienbrauerei bedienstet, wurde an Kaisers Geburtstag zum Unteroffizier befördert.

* Josef Grimm gestorben. Im Alter von 63 Jahren starb in Frankfurt a. M. der Stadtverordnete Josef Grimm, der Sohn des früheren hiesigen Rabbiners.

* Schulpersonalien. Lehrerin Müller wurde von Zeilsheim nach hier versetzt.

— Wegen Kindesmordes wurde gestern das 18jährige Dienstmädchen Klara Kiebling in Ralsbach in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Das Mädchen hatte sich geboren und soll das Kind durch einen Hals erdrosselt und alsdann in ein Schließfach verpackt haben. Die Untersuchung wird die Einzelheiten der Tat ergeben.

nis eingeliefert. Das Mädchen hatte sich geboren und soll das Kind durch einen Hals erdrosselt und alsdann in ein Schließfach verpackt haben. Die Untersuchung wird die Einzelheiten der Tat ergeben.

Kath. Männerverein „Die Geschoße“ hielt den Vortrag den Herr Heinrich Wolf am Sonntag noch im Kath. Männerverein bei gutem Wetter hielt. Ein Hand einer reichhaltigen Sammlung von Geschoßen und Geschoßkugeln aller kriegführenden Nationen besprach Vortragende die Entwicklung der modernen Feuerwaffen und den heutigen Stand der Waffen selbst. Auch über die Wirkung der Geschoße auf den menschlichen Körper, die Behandlung der Wunden und die Erfolge der verschiedenen Behandlungsweisen machte der Vortragende interessante Mitteilungen an die von Ausprüchen maßgebender Fachleute ist. Großer Beifall der Zuhörer und der Vorsitzenden lohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen.

* Kurhaus-Theater. Die gestrige Aufführung der Operette „Frühlingsluft“ brachte uns als Gast Herrn Erik Wirt von Frankfurt Oper, der als Rechtsanwalter Landmann einen großen Erfolg erzielte. Schlaggebend war dabei seine herrliche Stimme sein Spiel ließ, obgleich es schon doch erkennen, daß es manchmal nicht ohne Zwangungen war. Das für unsere Bühne verpflichtete Frä. Maria Mathäus (Gretchen) das wir vor einiger Zeit in einer Gesangs- und Loben durften, gefiel auch die geringe Anzahl unserer Bühnenmitglieder, die singen können, scheint an ihr einen guten Zuwachs bekommen zu haben. Frä. Brandl bot als Baronin von Croise ungetrübten Genuß. Als Hanni hatte Lila Harves die dankbarste Rolle, zum großen Ergötzen des Publikums natürlich durchführte. Nicht weniger natürlich und gut spielten die Herren Alfred L. und der neben dem feinen Spiel auch gut zu verstehen, und Herr Hans J. m. f. w. welche Kellner Razi einzig war. Frä. Therese hätte sich als Apollonia Knidebein verkleidet und raffiniert zeigen dürfen, Herr Zetsche (Felix) blieb zu steif und schied trübselig dadurch auch Frä. Frieda R. die, sonst gut, auch gestern bemüht war von ihrer besten Seite zu zeigen. Al. den Baron von Croise sah, belam Angli. So sollte sich Herr Wiesner seiner Soldatenzeit verändert haben? Und Heil, sich; es war ein anderer Herr Adolf Wierder mit dem unserer Bühne und hier so hatten, ten gar nichts gemeinsam hat als — nur durch Zufall — den Vor- und zum Wir empfehlen der Theaterleitung, tümern und Verwechslungen vorzu- unseren Herrn Wiesner mit I. neuen Herrn Wiesner mit II. zu be-

Die kleinen Rollen, der Chor und der hiesiger (Leitung) Herr Kapellmeister (Genewinkel) waren gut.

Von dem im 3. Akt eingelegten Tanz, getanzt von der Balletmeisterin Frä. Marion Stelzer“ hatte viel versprochen und hätte füglich warten dürfen.

Das tote, langweilige Spiel der Hälfte des 1. Aktes wurde im Verlauf der Aufführung ausgeglichen und vergessen der herrliche Beifall des Publikums, wohl einzelnen Spielern als auch der Vorstellung zuteil wurde, berechtigt war.

* „Der Weibsteufel“. Wie berichtet wurde, ist es Herrn Direktor gelungen, das Darmstädter Hoftheater einem Gesamt-Gastspiel im Kurhaus mit der Tragödie „Der Weibsteufel“ zu gewinnen, welches am Sonntag

Heimat, die Wehmüt um das persönliche Schicksal nach treuer Pflichterfüllung — das sind etwa die allen gemeinsamen Empfindungen.

Das Sehnsuchts- und Wehmütsgefühl erwacht meistens in stiller Nacht auf den gefährlichen Pfosten, wenn man für Augenblicke die Hand vor die Augen halten muß, um den auf den Feind gespannten Sehnerven neue Stärkung zu geben. Da tritt alles Heilige — Gott, die Heimat, die Eltern, die Braut — still vor die Seele, und im Marschlied — von allen wohl verstanden, weil von jedem erlebt, von keinem aber ausgesprochen — singt man in der Erinnerung an solche tiefgründigen Eindrücke, die elegische Stimmung von sich ab und anderen zueinander:

Die Vöglein im Walde,
Die sang'n, die sang'n so wunderschön:
In der Heimat, in der Heimat
Da gibt's ein Wiedersehn.

Wohl in fast allen deutschen Soldatenliedern mischen sich die oben erwähnten Lieblingsvorstellungen, der soldatische Mut mit dem deutschen Gemüt, die Todesverachtung mit der Sehnsucht zur Heimat, die Lust am kühnen Wehen mit dem stillen Sichfügen in Gottes Willen.

„Wohlauf Kameraden auf's Pferd, auf's Pferd
In's Feld, in die Freiheit gezogen.“

und das „Morgenrot, Morgenrot“ mit frommen Endvers:

„Darum still, darum still,
füß ich mich, wie Gott es will.“

sind deutsche Reiterlieder.

Am 19. und 20. Januar 1871 bima wir, um den Franzosen zu zeigen, bleiben, wo wir stehen, in den Stellung während der Schlacht am Mont inne hatten. Ein scharfer Nordwind 20° Kälte. Als am Abend des 20. das Kommando zum Antreten und in die Quartiere erscholl, rief man die bis in die Knochen erstarrten Glieder der Ausrüstung los. Dann stand das Raum war der Befehl: „Ohne Tritt, verhallt, da erklang erst leise, immer werdend die „Nacht am Rhein“. 800 Soldaten sangen begeistert vom Schicksal ihren Gruß an die Heimat in die stern-Nacht: „Lieb Vaterland magst ruhig sein: In solcher Lage ein Soldatenlied singen und mitgeführt, das Lied der gibt dem Liede seine eigene Wärme darum singen wir alten Soldaten — unbekümmert um die Kritik der 1914 frisch und fröhlich mit:

Gloria, Gloria, Gloria Viktoria

Berein für Geschichte und Alttertumskunde.

Montag, 7. Februar 1916 Schlosshotel (vorm. Windsor)
8 1/2 Uhr
Vortrag des Herrn Pfarrer Wenzel
Aus dem Geistesleben des Landgrafen Friedrich V.
Auf Grund seines literarischen Nachlasses
Gäste willkommen.

San.-Rat Dr. von Noorden
Vorsitzender.

Kaffee-Konditorei Hammerschmitt

Inhaber Ernst Seuffer

Elisabethenstr. 49, am Kurgarten Fernsprecher 217

la Natron-, Feldkuchen, Trüffel- Makronen-
Weincreme- usw. Torten, Friedrichsdorfer Zwieback
Kaffee, Tee, Schokolade Südweine, Liköre.

Bestellungen werden schnellstens u. sorgfältigst ausgeführt.

Diskonto-Gesellschaft

Hauptsitz Berlin

Kapital u. Reserven rund M 420,000 000

Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.,
London, Mainz, Saarbrücken,

Cöpenick, Cüstrin, Frankfurt a. O., Höchst a. M.,
Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Oranienburg,

Potsdam, Wiesbaden,

Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg

Köln: A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G.

Uebernahme von Vermögensverwaltungen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf
längere und kürzere Termine.

Schrankflächen unter Mitverschluss des Mieters.
Auszahlungen gegen Kreditbriefe und Reiseschecks.
Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zweigstelle:

Bad Homburg v. d. Höhe Kurhausgebäude.

Vorsicht!

Geruchfreie Schuhcreme ist abfärbende Was-
sercreme! Verschmiert die Kleider!
Kaufen Sie

nichtabfärbenden

Dei-Waschlederputz

Rigrin.

Sofortige Lieferung, auch Schuhfett
Tranolin und Tranlederfett.

Hübsche Heerführerplakate.

Fabrikant:

Carl Gentner, Göppingen.

Dreher, Schlosser, Werkzeugmacher, Mechaniker

für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen gesucht. Bei Bewerbungen
bitten wir Alter und Militärverhältnis anzugeben.

Motorenfabrik Oberursel A.-G.

230) Oberursel bei Frankfurt a. M.

Druck-Arbeiten

Jeder Art fertigt in geschmackvoller
Ausführung zu billigen Preisen die

„Taunusboten“-Druckerei

Audenstrasse Nr. 1

Fernsprecher No. 9.

Brotarten betr.

In letzter Zeit hat sich vielfach die Geflogenheit herausgebildet,
nicht verbrauchte Brot-Abschnitte an Personen, welche angeblich mit ihren
Abschnitten nicht auskommen, zu verschenken. Dies ist unzulässig.
Personen, welche mit ihren Abschnitten nicht auskommen, können Zusatz-
karten erhalten, falls die vorgeschriebenen Voraussetzungen vorliegen und
soweit ersparte Abschnitte, woraus die Zusatzkarten bestritten werden müssen,
genügend abgeliefert werden. Die Prüfung, ob diese Voraussetzungen ge-
geben sind, unterliegt der zuständigen Behörde, d. h. dem Magistrat. Die
eigenmächtige und unkontrollierte Abgabe der Abschnitte entzieht somit dem
wirklich Bedürftigen die nötigen Abschnitte. Es muß daher dringend er-
sucht werden, die ersparten Abschnitte bei dem Umtausch der Karten ab-
zugeben. Es wird erwartet, daß diese Ermahnung genügt, andernfalls
müßte die weitere Ritzung der jetzt zuständigen Abschnitte in Erwägung
gezogen werden.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 3. Februar 1916.

Der Magistrat.

(Steuerverwaltung.)

388)

Bekanntmachung.

Die im hiesigen Stadtbezirk wohnhaften Verpflichtigen des Jahr-
gangs 1898 werden hiermit aufgefordert sich **sofort und spätestens**
bis zum 8. ds. Mts. nachmittags 5 Uhr im Rathaus Zimmer
Nr. 11 bezw. im Bezirksvorsteherbüro des Stadtteils Rirdorf zu melden.

Bad Homburg v. d. H., den 3. Febr. 1916.

387)

Der Magistrat II

III. Holzversteigerung.

Dienstag, 8. Februar ds. Js., vormittags 10 Uhr an'angend,
kommen in Bad Homburg v. d. H. im Rirdorfer Markwald
Distrikt 12 folgende Holzsorten zur Versteigerung:

- 16 Rm. Eichen-Scheit
- 3150 Eichen-Wellen
- 350 gemischte Wellen
- 34 Rm. Anderes Laubholz-Scheit meist Birken
- 850 Wellen
- 16 Rm. Nadelholz-Scheit
- 2250 Wellen

Die Zusammenkunft ist auf der Chaussee nach der Saalburg am
Walbeingang. Bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf in der
Wirtschaft „Zur Stadt Friedberg“ im Stadtbezirk Rirdorf statt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 3. Februar 1916.

Der Magistrat II.

Feigen.

Vorschriftsmässige

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück

zu haben bei:

Franz Becker, Königlicher Hoflieferant

Louisenstrasse 35.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2,

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten.

22a

Thomastraße 8.

Gut möbliertes Zimmer

zu vermieten.

(4080a

Höfstraße 42 I.

Gegen Schuppen

u. Haarausfall

1866)

Allein-Verkauf:

seit langen Jahren bewährt sind

Kesselschläger's Krafthaarwasser

Preis: Eine Mark.

Louisenstrasse 87.



Am 3. Februar starb in München an den Folgen seiner
im Kampfe für das Vaterland erhaltenen schweren Ver-
wundung unser treuer Mitarbeiter

Herr Friedrich Pfeiffer

Musketier im Inf.-Reg. 118.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Direction der Disconto-Gesellschaft

Zweigstelle Homburg v. d. H.

Waschkessel

Stahlblech, autogen geschweißt,
schwerster Ausführung, versilbert
und emailliert, grossen Vorrat
Carl Volland, Bazar
Louisenstrasse 67 Telefon



Die Kinder

nehmen gern die wohl-
schmeckenden Robert-Tablet-
ten, die sie vor den Folgen
der rauen Witterung be-
wahren. Seit hiesig Jahren
als wirksames Hausmittel
anerkannt.

In allen Apotheken
und Drogerien M. 1.-

Robert- TABLETTEN

Welches Geschäft

übernimmt den Verkauf

Achat- und

Bijouteriewaren

gegen 10 pCt. Provision.
in günstiger Geschäftslage be-
Angebote mit Referenzen u.
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

1 Kinderwagen

u. 2 Kinder Sportwagen
zu verkaufen. Sonstige
384 Kirchgasse 6, I.

Uhr mit Ketten

verloren. Abzugeben gegen
Lohnung in der Geschäftsstelle
Blattes unter 391.

3 Zimmerwohnung

mit Zubehö per sofort zu ver-
4336a Wühlberg
Näheres Dorotheenstrasse

Lechfeldstraße

ist eine
hübsche 3 Zimmerwoh-
mit Zubehö zu vermieten.
Näheres dortselbst Hau-
links.

Ankauf

v. gebrauchten Möbeln,
Zahngelassen u. Gegen-
aller Art gegen sofortige

Karl Lagneau,

Schulstraße 11.